



Zusammenfassung: Webinar Menschen mit Migrationshintergrund, 8. Forum PPC, 26. Mai 2021

Massnahme	<p>Spezifische Sensibilisierung von Gesundheitsfachleuten und von Fachleuten im Sozialbereich sowie von freiwilligen Helferinnen und Helfern in den Spitälern für migrationsspezifische Aspekte (M 7.4)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausbau der Bildungsangebote des SRK zum Thema «Umgang mit Vielfalt» auf der Basis einer Leistungsvereinbarung mit den zuständigen (kantonalen) Behörden <p>Adressaten: SRK, Bund und Kantone</p>
Gäste	<ul style="list-style-type: none"> – Julie Page (Abteilungsleiterin Gesundheit, Schweizerisches Rotes Kreuz) – Christine Zeller Ramseyer (assistante sociale HES, Département de la santé et de l'action sociale, Vaud) – Corina Salis Gross (Head of Research Unit Diversity and Equity, Schweizer Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung ISGF) – Sophie Durieux (médecin adjointe, programme santé migrants, service de médecine de premier recours, Hôpitaux Universitaires Genève HUG)

Werden die Probleme in der Massnahme ausreichend abgebildet?

Was wünschen sich die Fachexpertinnen in Bezug auf diese Massnahme?

- Der Fokus sollte nicht zu stark auf der Ausbildung von Fachpersonen und Freiwilligen, sondern viel eher auf der transkulturellen Öffnung von Organisationen liegen.
- Es braucht ein Austausch auf Augenhöhe.
- Pflegende müssen sensibilisiert werden und die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Bereich Palliative Care-Bereich muss gefördert werden.
- Die Bedeutung von Gleichstellung muss hervorgehoben werden: Eine Gleichbehandlung ist nicht möglich, aber es braucht spezifische Massnahmen für bestimmte Personen Gruppen. Im Falle von Personen mit Migrationshintergrund kann dies beispielsweise der Einsatz von Dolmetschenden zur Überwindung von Sprachbarrieren sein.
- Eine Sensibilisierung aller Fachpersonen ist nicht unbedingt notwendig. Es braucht einerseits Dolmetschende, um die Sprachbarrieren zu beheben. Andererseits kann es ausreichend sein, wenn nur gewisse Teammitglieder in den Organisationen geschult werden.
- Transkulturelle Öffnung ist ein wichtiges Mittel, um das Problem anzugehen. Diese Massnahme bedeutet, dass sich Gesundheitsorganisationen oder Organisationen im Sozialbereich für Transkulturalität öffnen. Dadurch passt eine Organisation ihre Strukturen und Prozesse an mit dem Ziel, dass diese besser zugänglich gemacht werden für vulnerable Gruppen. Dieser gesamtheitliche Ansatz ist ideal.
- Der Einbezug von Peers mit Migrationshintergrund wird unter den Workshop-Teilnehmenden diskutiert. Es wurden teilweise gute Erfahrungen damit gemacht, Mitarbeitenden aus der Organisationen (z.B. Küchenpersonal) bei Sprachbarrieren miteinzubeziehen. Eine Expertin weist aber darauf hin, dass solche Situationen auch problematisch sein können, weil diese Mitarbeitenden nicht dem Arztgeheimnis unterstellt sind und insbesondere das Kommunizieren von schwierigen Nachrichten in Bezug auf die Krankheit eine Belastung darstellen kann.
- Es braucht mehr also nur eine Übersetzung des Gesprochenen. Es braucht auch ein kulturelles Verständnis, also eher transkulturelle Dolmetschende. Besonders auch die Frage der Religion und somit auch die Seelsorge gewinnt am Lebensende an Bedeutung. Hier müssen auch andere Religionen wie der Islam mitgedacht werden.

Welche Schritte gilt es als nächstes anzugehen?

- Die bereits bestehenden Checklisten zur migrationspezifischen Palliative Care sollen stärker bekanntgemacht werden und in Fremdsprachen übersetzt werden. Die Verbreitung kann über bereits bewährte Kanäle wie z.B. über die Migrantenmedien oder Femmes- und Männertische erfolgen. Eine Expertin weist darauf hin, dass diese Checklisten sehr stark auf den westlichen Ansätzen und Werten beruhen und nicht unbedingt der Konzeption von Patientinnen und Patienten mit Migrationshintergrund entsprechen.
- Es braucht mehr Personal, damit vulnerable Patientinnen und Patienten mit Migrationshintergrund adäquat von den Fachpersonen begleitet werden können.
- Der Einsatz von Dolmetschenden sind essenziell. Es ist eine einfache Art und Weise, wie man die Kommunikation zwischen Patientinnen und Patienten und den Fachpersonen sicherstellen kann.
- Ideal wäre es, wenn alle Fachpersonen eine entsprechende Ausbildung machen könnten. Das hat allerdings auch seinen Preis. Deshalb wäre es in einem ersten Schritt wünschenswert, wenn nur schon gewisse Teammitglieder sich aus- und weiterbilden lassen würde. Es braucht pragmatische Lösungen.